



arbeitskreis
indianer
nordamerikas

PRESSEAUSSENDUNG – HEISSES PFLASTER TORONTO - G8/G20 IN KANADA

Nach den Olympischen Spielen in Vancouver im Februar 2010 werden sich nun alle Augen ein zweites Mal auf Kanada richten, wenn sich dort vom 25. bis 27 Juni 2010 die wirtschaftlich mächtigsten Staaten der Welt im Zuge des G-8 / G-20 Treffens im Bundesstaat Ontario einfinden. Und auch ein weiteres Mal nützen die dort lebenden indigenen Völker diese Medienpräsenz, um auf ihre Situation aufmerksam zu machen.

Das Netzwerk „Defenders of the Lands“ (<http://www.defendersoftheland.org>), bestehend aus verschiedenen indigenen Organisationen und AktivistInnen, ruft zu gemeinsamen Aktivitäten innerhalb eines „Aktionstags für indigene Rechte“ am 24. Juni 2010 auf. Zusammen mit verschiedensten Protestaktionen in ganz Kanada, wird ein Gegengipfel zu G-8 / G-20 in Toronto veranstaltet, um auch indigenen Völkern eine hörbare Stimme zu verleihen.

„Ich kämpfe für die Rechte meiner Kinder, meiner Familie und meiner Freunde“ sagt der Indigene Michael Boucher von den Fort William First Nation in Ontario. Der Sprecher der Organisation Red Power United, Harrison Friesen, plant größere Aktionen wie beispielsweise Straßenblockaden. „Nichts ist OK in Kanada für die indigenen Völker...aber wir wollen *friedlich* demonstrieren!“

Satte 1,9 Millionen kanadische Dollar hat der so genannte „Experience Canada Pavilion“ (den SteuerzahlerInnen) gekostet, den der kanadische Premier Stephen Harper erbauen ließ. Zweck dieses künstlich nachgestellten kanadischen Dorfes ist es, die Medien willkommen zu heißen und während des G8/G20 Gipfels Kanadas Stärken in Wirtschaft und Tourismus zu präsentieren. Weiters wolle Kanada die Chance der diesjährigen Präsidentschaftsposition nutzen, um kanadische Werte wie Menschenrechte, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit weltweit anzupreisen.

Also, Willkommen in Kanada, dem einzigen Land auf der Welt, das sich noch immer nicht explizit für die UN - Deklaration der Rechte Indigener Völker ausgesprochen hat.

Willkommen in Kanada, dem Land, dessen Politik der Enteignung und Kontrolle weiterhin extreme Armut als auch soziale Ungerechtigkeit für die indigenen Völker bedeutet und indigene AktivistInnen kriminalisiert, die für ihre angestammten Rechte kämpfen.

Und Willkommen in Kanada, dem Land, dessen wirtschaftliche Bestrebungen jeglichen Gedanken an Nachhaltigkeit vermissen lassen (Ausbeutung von Teersandvorkommen zur Energiegewinnung, „Umbau“ der Natur in Sportstätten wie kürzlich für die Olympischen Winterspiele in Vancouver, gigantische Staudammprojekte, etc.).

Die G-8 Zusammenkünfte der bedeutendsten Wirtschaftsnationen (USA, Kanada, Japan, Deutschland, Vereinigtes Königreich, Frankreich, Italien und Russland), bei denen Fragen der Weltwirtschaft unter Ausschluss der Öffentlichkeit diskutiert und danach für die restliche Welt beschlossen werden, wurde schon seit jeher heftig kritisiert. Dieser „Top-down“ Ansatz steht auch im Widerspruch zu indigenen Vorstellungen eines „bottom - up“ Prinzips der Entscheidungsfindung. Daher haben sich schon beim letzten Gipfeltreffen in Hokkaido, Japan, indigene Delegierte aus allen Erdteilen eingefunden, um ihre Rechte, insbesondere in Bezug auf ihre traditionellen Territorien, Kulturen und Mitsprachemöglichkeiten, international einzufordern, wie sie etwa in der UN-Deklaration der Rechte Indigener Völker definiert werden.

Mit fünf konkreten Forderungen wenden sich die „Defenders of the Land“ dabei an die kanadische Regierung:

1. Kanada muss die UN-Deklaration der Rechte Indigener Völker annehmen und in vollem Umfang umsetzen.
2. In Zusammenarbeit mit den Indigenen Gemeinden muss Kanada seine jetzige Politik der rassistischen Doktrinen der Entdeckung bzw. terra nullius abschwören und indigene Land- sowie Vertragsrechte, wie sie bereits vom Obersten Gerichtshof von Kanada bestätigt wurden, anzuerkennen und zu respektieren.
3. Kanada muss aufhören, Indigene zu kriminalisieren, die ihre Rechte verteidigen.
4. Bundes- und Provinzregierungen müssen gemeinsame Anstrengungen unternehmen, die Kriminalfälle der verschwundenen und ermordeten indigenen Frauen zu untersuchen und weitere Vorfälle zu verhindern.
5. Indigene Völker Kanadas müssen über alle Aktivitäten, die ihre traditionellen Territorien beeinträchtigen, sei es hinsichtlich Luft, Land, Wasser, Tiere, Pflanzen, Erbe oder traditionellem Wissen, in Kenntnis gesetzt werden und das Recht haben, diese abzulehnen.

Der Arbeitskreis Indianer Nordamerikas unterstützt die Bemühungen der Indigenen in Kanada um ihre angestammten Rechte und hat hierfür an den kanadischen Premier Stephen Harper ein entsprechendes Schreiben geschickt.

Für Rückfragen:

Michaela Mayer – Daniels
info@arbeitskreis-indianer.at
0676/582 38 50